Seidler, Eduard: **Jüdische Kinderärzte, 1933–1945: Entrechtet – geflohen – ermordet.** Jewish pediatricians, victims of persecution, 1933–1945. Erweiterte Neuauflage. Basel, Karger, 2007. 547 S. Ill. Fr. 85.–; € 59.50. ISBN 978-3-8055-8284-0.

Im Jahr 2000 gab Eduard Seidler, Kinderarzt, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin DGKJ und über lange Jahre Direktor des Freiburger Instituts für Geschichte der Medizin, erstmals eine Sammelbiographie von deutschen jüdischen Kinderärzten heraus. Es war sein Anliegen, nicht nur berühmte Persönlichkeiten der Pädiatriegeschichte zu nennen, sondern auch dem Schicksal einfacher praktizierender Kinderärzte nachzugehen. Dank vieler Reaktionen von Verwandten, Bekannten und ehemaligen Patienten auf die Erstauflage gelang es Seidler in den vergangenen Jahren, weitere Daten zu einzelnen jüdischen Berufskollegen und ihren Lebensstationen zu sammeln. Es drängte sich eine zweite, erweiterte Auflage auf, die nun die Namen von 773 verfolgten deutschen Kinderärztinnen und Kinderärzten jüdischer Abstammung enthält. Diese grosse Zahl repräsentiert nicht weniger als 54,5% aller deutschen Kinderärzte um 1933. Für ein Zehntel dieser Personen endete die Verfolgung durch die Nationalsozialisten mit dem Tod, von einer noch grösseren Zahl ist das Schicksal allerdings noch immer ungeklärt. Den Hauptteil des Buches machen Namenlisten aus, die nach Herkunftsstädten und nach Exilländern geordnet sind. Die biographischen Details beinhalten unter anderem Geburts- und Todesdatum mit Ortsangaben, berufliche Stationen mit Adressen, Mitgliedschaften und familiären Angaben. Viele Kurzbiographien wurden mit Zitaten aus Briefen, Biographien oder sonstigen Schriftstücken ergänzt, die einen ganz persönlichen Zugang zum entsprechenden Kinderarzt ermöglichen. Besonders informativ ist jedoch die 60-seitige Einführung. Sie umreisst drei grosse Themenkreise: die Affinität jüdischer Ärzte und Ärztinnen zur Kinderheilkunde, die Emigration der jüdischen Pädiater in verschiedene Länder und schliesslich ihre Deportation und Vernichtung. Die DGKJ hat mit der Unterstützung dieser Publikation deutlich gemacht, dass sie sich ihrer Geschichte stellt. Es geht dabei weniger um die Aufarbeitung einer Schuld, die heutige Fachvertreter nicht mehr treffen kann, sondern vielmehr um ein wichtiges Stück Medizingeschichte, das die Mehrheit der deutschen Kinderärzte um 1933 als Opfer, die Minderheit als Täter betrifft. Die Frage, warum all die jüdischen Ärzte verfolgt und ermordet wurden, während ihre christlichen Kollegen in der Regel die herrschende Politik unterstützten, kann die Publikation freilich nicht beantworten. Hierfür bedarf es weiterer Forschung, die über die Kinderheilkunde hinausgehen und sich vermehrt der Situation der Täter zuwenden müsste.

Iris Ritzmann, Zürich